

Des

## Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Winger Kreisblatt.

1917.

Sebet Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes nicht gestattet werden! (Gesetz vom 12. Juni 1881.)

### Einmieten von Wurzelfrüchten.

Von Dr. Kempst, Schwerin i. M.,  
aus der Mecklenburgischen Ansiedlungs-  
Gesellschaft, zurzeit im Heeresdienst.  
(Mit zwei Abbildungen.)

Die landwirtschaftliche Fachpresse ist im  
vergangenen Jahre die zweckmäßigste Ein-  
miete von Wurzelfrüchten Gegenstand leb-  
Drainrohrstrang

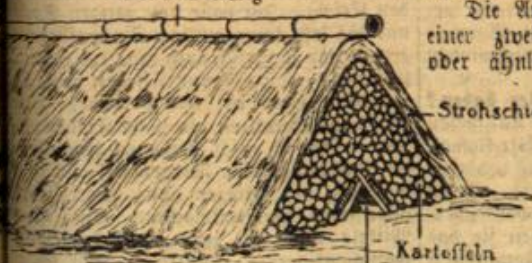


Abbildung 1. Seitenansicht.  
Die Lage Stroh über den Drainrohren und die erste Schicht Erde  
konnten bei dieser Ansicht nicht mitgezeichnet werden.)

einandergelegen gewesen. Die  
hierfür liegen auf der Hand.

von höchster Bedeutung, daß die  
Luft, insbesondere an Kartoffeln, in  
Jahre auf ein Mindestmaß herabgesetzt

den bisher veröffentlichten Verfahren  
die von Herrn Dr. von Arnim  
in Nr. 74, Jahrg. 1916, der Deutschen  
Landwirtschaftlichen Presse und von Herrn  
Krafft-Born in Flugblatt Nr. 16 der  
Landwirtschaftlichen Presse zur Förderung des Baues und der  
zweckmäßigen Verwendung der  
in Vorschlag gebrachten Verfahren  
wunders empfehlenswert. Beide ermög-  
liche rege Luftzirkulation. Noch inten-  
siver und zuverlässiger wird die letztere bei  
Verfahren gestaltet, welches sich in der  
Folge hat, und in nachstehenden  
Abbildung. Die Sache ist sehr einfach:

legt auf den First der Kartoffelmiete,  
in bekannter Weise eine Lage Stroh  
Kartoffeln aufgebracht ist (die beim  
von Kunkeln, Wurzeln und Mohr-  
weggelassen wird), Drainrohre von zwei  
Zoll lichter Weite. Die Drainrohre  
horizontal in der Längsrichtung der  
Miete schließt an das andere an.  
über diesen Drainrohrstrang kommt  
eine dünne Lage Stroh, und alsdann  
eine Schicht Erde aufgebracht.

An beiden Enden der Miete steht das letzte  
Drainrohr etwas vor. Es erhält zum Schutze  
gegen Schlagregen eine leichte Neigung nach  
unten. Dem Eindringen von Mäusen beugt  
man durch Einschieben einer Schutzkappe von  
engmaschigem Drahtgeflecht vor. Solange kein  
Frost besteht, läßt man die Drainrohröffnungen  
unbedeckt. Tritt Frost ein, so legt man Pferde-  
dung, Stroh, Kartoffelkraut, Fichtenreisig oder  
ähnliches vor die Drainrohröffnungen.

Die Anlage der Winterbede (bestehend aus  
einer zweiten Schicht Stroh, Kartoffelkraut  
oder ähnlichem und aus einer zweiten, nur  
schwachen Erdschicht) erfolgt in  
der üblichen Weise. Rötigenfalls  
wird an beiden Enden der Miete  
noch ein Stück Drainrohr zur  
Verlängerung angelegt.

Durch diesen horizontalen  
Drainrohrstrang erfolgt eine vor-  
zügliche Entlüftung. Zur Zu-  
führung von kalter Luft wird  
der untere Luftkanal genau so  
wie bei dem Arnimschen Verfahren

angelegt. Die warme Luft aus dem Innern  
der Miete tritt an den Stoßfugen in den  
Drainrohrstrang ein. Ein Einregnen der Mieten  
ist ausgeschlossen. Der Durchmesser des First-  
rohres bleibt sich stets gleich und es ist die  
Gefahr behoben, die mit dem bisher am meisten  
angewendeten Verfahren verbunden ist, beim  
Anlegen der Miete auf den First derselben  
einen Erntebaum zu legen, über diesem eine  
Lage Stroh und eine Erdschicht anzubringen  
und dann den Erntebaum herauszuziehen: Das  
auf diese Weise geschaffene Firstrohr sinkt beim  
Sacken der Miete und bei starkem Regen leicht  
ein, läßt Feuchtigkeit durchdringen und verfehlt  
dann seinen Zweck. Auch ist nicht zu verkennen,  
daß beim Herausziehen der Gegenstände, welche  
als Unterlage für die Bildung  
eines Luftkanals dienen, infolge  
(z. B. des Erntebauges), in Folge  
der (praktisch unvermeidbaren) Ge-  
waltanwendung Unregelmäßig-  
keiten im Durchmesser des First-  
rohres entstehen. Das Vor-  
handensein solcher ist aber im  
Interesse guten Funktionierens der Entlüftung  
stets zu bedauern. Die Gewissheit, daß der  
Durchmesser des Firstrohres sich stets gleich  
bleibt, hat man nur, wenn der Luftkanal so  
hergestellt wird, wie aus den diesem Aufsatz  
beigefügten Abbildungen ersichtlich ist.

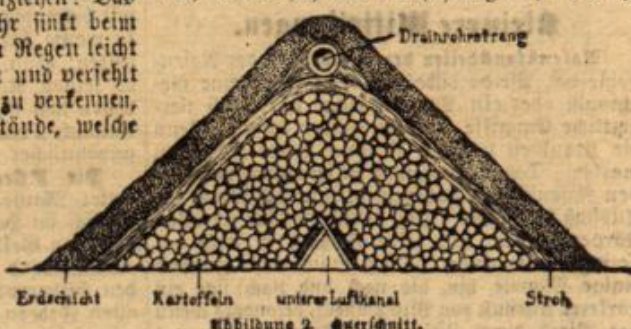
### Zur Vorbereitung des Saatgutes.

Von G. M.

Auf das Saatgut wird im allgemeinen von den  
kleineren Besitzern viel zu wenig Gewicht gelegt.  
Bei der Tierzucht wählt man schon lange die besten  
Exemplare zur Weiterzucht und führt über die  
Voreltern der Zuchttiere sogar ein Stammbuch;  
aber bei dem Getreidebau berücksichtigt man noch  
lange nicht genug, daß die Gesetze der Vererbung  
auch in der Pflanzenvelt ihre Gültigkeit haben.  
Wohl pflegt jeder verständige Landwirt auf den  
Wechsel des Saatgutes Gewicht zu legen, aber  
damit glauben auch viele ihre Schuldigkeit getan  
zu haben. So einfach ist denn aber die Sache doch  
nicht; zu einem tabellosen Saatgut gehört mehr!  
Um aber ein solches Saatgut kennzeichnen zu können,  
wollen wir uns ein Saatgut, meinetwegen ein  
Roggenkorn, genau ansehen.

So ein Samen Korn besteht aus drei Hauptteilen,  
nämlich aus dem Keimling, dem Mehlkörper und  
der Schale. Die Schale, welche der Müller  
abmahlt, bildet für jedes Korn das Kleid, und sie  
schützt und wärmt es, wie uns im Winter ein Mantel  
oder ein Pelz. An der Unterseite der Schale sitzt  
eine Kleberschicht, welche aus Eiweiß besteht.  
Da sich aber das Eiweiß im Körper der Menschen  
und Tiere in Blut, Fleisch und Kraft verwandelt und  
auch dem Keimling einen Teil seiner Nahrung gibt,  
so ist diese Kleberschicht von der größten Wichtigkeit.  
Unter dieser Schicht liegt der Mehlkörper, welcher  
aus Stärkemehl besteht, und dieses bietet dem  
Keimling die erste Nahrung, ist also für ihn ebenso  
von Bedeutung, wie für junge Menschenkinder und  
Tiere die Muttermilch.

Ganz in der Mitte des Kornes, also rings  
umgeben von Stärke, Eiweiß und Fett, befindet sich  
der Keimling, der sich zur Pflanze entwickeln soll.  
Nach den vorstehenden Ausführungen ist es leicht



ersichtlich, daß, je größer und schwerer ein Samen-  
korn ist, desto mehr Nährstoffe — Stärke, Eiweiß  
und Fett — es für den Keimling enthalten muß.  
Je mehr Nährstoffe aber diesem zur Verfügung  
stehen, desto schneller und besser kann er sich zu  
einer kräftigen Pflanze entwickeln. Wollen wir  
daher die Vorbedingungen zu einer reichen Ernte  
schaffen, so müssen wir stets große, schwere und  
gleichmäßige Samenkörner aussäen. Professor

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

mg.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

48  
64  
72  
80  
96  
04  
28  
50  
00  
50  
10  
00

80 für jede Doppelnummer  
10 Pf. mehr,  
Nr. 80 aufwärts bis Nr.

Abweichende metrische Num-  
mern nach folgender Ab-  
stufung:

b) Gebleichte Garne und Zwirne.  
Zuschlag auf die Garn- bzw.  
Zwirnpreise

20

\* Am 2. 10. 17 ist eine neue Bekanntmachung, betreffend „Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte (Nr. W. II. 2800/8. 17 K. R. A.)“, erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

vor  
meiste  
tapier

den 7  
dem  
stall  
sprech  
Drut

10 l  
und  
mehr  
furt  
ab.  
der 6  
abger  
richte  
dung  
Min

frisch  
Abge  
an d  
für  
für

nach  
wird  
weib  
Job

1)

11

Bor

11

lauf

Si

zu 1  
\*b)

Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Mitteilung, daß mein innigst geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegerjohn, Onkel und Schwager

Georg Läm

Wollung erntete z. B. von 100 taubelosen Körnern Winterroggen 887 g Körner und 1510 g Stroh, von 100 bestimmlen Körnern 680 g Körner und 1148 g Stroh. Herr Gutbesitzer Bahn in Hatdorf teilte durch Siebe Saatweizen der Größe der Körner nach in drei Sorten, von denen A 45,5 kg, B 41 kg und C 36,5 kg pro Scheffel wog. Der Körnerertrag des ausgesäten Scheffels von A übertraf den von B um 68,5 kg, den von C sogar um 80 kg. Solche Tatsachen geben doch wohl Veranlassung zum Nachdenken! Nach dem Gehörten können wir daher das unwiderlegliche Gesetz aufstellen: „Je sorgfältiger und gewissenhafter das Sortieren des Saatgutes geschieht, je mehr nur ganz vollkommene Körner zur Verwendung gelangen, desto mehr ist auf eine gute Ernte zu rechnen!“

Es entsteht nun für uns die Frage: „Auf welche Weise erhalten wir denn ein so musterträchtiges Saatgut?“ Alles Getreide, welches Saatgut liefern soll, muß mit dem Flegel gedroschen werden; denn die Maschine zertrümmert viele Körner, und das verunreinigte Saatgut liefert keine kräftigen Pflanzen. Diese Maschine schafft allen Unkrautsamen, jedes Unkraut und jedes zerfallene Korn heraus, so daß nur noch gleich große Körner übrig bleiben. Aber nicht nur gleich große, sondern auch gleich schwere Samenkörner sollen zur Verwendung kommen, und darum kommt der gereinigte Samen in ein Waschloß. Man gießt Wasser darauf und fuhrt tüchtig in dem Haß herum. Bald schwimmen alle leichten Körner oben auf und werden abgeschöpft, und die guten Körner trocknet man schnell und verwahrt sie an einem luftigen Orte auf. Nun hat man gleich großes und gleich schweres Saatgut; aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß alle Körner auch eine gleiche Keimkraft besitzen, und deshalb muß man noch die Keimprobe machen. Zu diesem Zwecke legt man hundert Samenkörner in einen feuchten, wollenen Lappen und verwahrt diesen an einem warmen Orte auf. Keimen dann von diesen 100 Körnern nur 80, so taugen von jedem Zentner Saat nur 40 kg, und man weiß sich deshalb bei der Berechnung der Menge des Saatgutes danach zu richten. Auch durch die sogenannte „Feuerprobe“ kann man die Keimfähigkeit des Samens feststellen. Diese besteht darin, daß man die Körner auf glühende Kohlen legt. Diejenigen, welchen keine Lebenskraft inne wohnt, verkohlen, während alle keimfähigen Körner sich krümmen und fortbringen.

„Gut gesagt, aber wo sollen wir die Zeit zu einem so umständlichen Verfahren hernehmen, besonders jetzt während des Krieges?“ wird vielleicht mancher Leser denken. Ich bin aber der Meinung, daß, wenn man Geld verdienen will, man auch die Zeit dazu haben muß. Ich weiß, daß das geschilderte Verfahren Zeit und Arbeit beansprucht, aber ich kenne auch das Sprichwort: „Ohne Fleiß kein Preis!“ Allen Lesern möchte ich raten, wenigstens einen Zentner Saatgut für die Herbstsaat in der beschriebenen Weise vorzustellen; wenn sie dann im nächsten Jahre den Unterschied in der Ernte sehen werden, so bin ich fest davon überzeugt, daß sie alle Zeit finden werden, das ganze Saatgut in dieser Weise herzustellen.

### Kleinere Mitteilungen.

**Rasenkrankheiten der Pferde.** In der Nasenhöhle der Pferde bildet sich nicht selten eine Geschwulst oder ein Polyp, welcher nur durch tierärztliche Eingriffe entfernt werden kann. Wenn die Krankheit beginnt, ist kaum etwas davon zu merken. Das Tier beginnt zu schnäusen und aus den Nasenlöchern zu dampfen, ohne daß jedoch ein Ausfluß stattfindet. Auch befindet es sich im alten Körperzustande, und seine Fresslust ist nicht im geringsten vermindert. Oft zieht sich dieser Zustand einige Monate hin, bis nach und nach sich ein stärkerer Ausfluß von Blut einstellt, besonders wenn das Pferd durch Ziehen und Reiten angestrengt wird. Es beginnt dann zu schnäuben und zu leuchten, als ob ihm der Atem ausgehen wollte. Bevor tierärztliche Hilfe zur Hand ist, kann man weiter nichts tun, als durch Einspritzung von Karbol mittels einer feinen Unterhautspritze die Entleerung des Eiterstoffes zu bewirken.

Der Zuchtstier soll durch seinen Körperbau ansprechen und namentlich keine Fehler haben, welche man bei dem betreffenden Viehslage indelt, da sie sich bei den Nachkommen noch ver-

schlimmern würden. Solche Fehler sind: Bugleere, Senktriden, stark gewölbter Rücken, enge Brust, flache Rippen, Hängebauch usw. Auf die Abstammung des Zuchtstieres von einer bewährten Milchkuh ist ebenfalls zu achten, falls es sich um die Zucht guter Milchkuhe handelt. Junge Stiere dürfen nur sehr mäßig gebraucht werden, und zwar frühestens in einem Alter von 1½ bis 1¾ Jahren. Ist die Zahl der Kühe, welche einem Stiere zugeteilt werden, zu groß, so werden viele von den Kühen nicht trüchtig. Zweijährigen Stieren sollte man nicht mehr wie 40 bis 50 und erst den dreijährigen Stieren die volle Zahl von 60 bis 70 Kühen zuteilen.

**Salz für Schweine.** Die Schweine scheinen zwar nach Salz nicht in dem Grade zu verlangen wie andere Tiere, aber doch nehmen sie es auch gerne, sowohl auf der Weide wie in der Ställe. Jedenfalls ist es zweckmäßig, ihnen Salz zugänglich zu machen. Werden die Schweine mit gekochtem Futter gefüttert, so wird es durch eine mäßige Salzbeimischung verbessert und verdaulicher gemacht. Regelmäßige Gaben von Salz nebst einmal wöchentlich Holzlohe werden dazu beitragen, daß die Tiere stets bei gutem Appetit sind, gehörig verdauen und Störungen in den Eingeweiden nicht vorkommen. Die Gesundheit sowie die Verdauung werden zweifellos auch gefördert, wenn die Schweine Kalk erhalten oder eine kleine Gabe von Magnesia dem Futter beigemengt wird.

**Auch der Ziegenzucht** wird während des Krieges mit Recht wieder mehr Aufmerksamkeit zugewendet, und die Behörden suchen das Interesse hierfür wieder neu zu beleben und zu fördern, um mehr Milch und Fleisch für die Volksernährung zu gewinnen. Die Grundbedingungen einer lohnenden Ziegenzucht sind: Genügendes und gutes Futter, ausreichendes Streumaterial und größte Reinlichkeit sowohl im Stall als bei den Tieren selber. Die guten Eigenschaften einer jeden Rasse kommen bei richtiger Haltung und Pflege auf den höchsten Standpunkt der Entwicklung, gerade so wie bei mangelhafter Haltung und Pflege alle Vorzüge einer Rasse zurückgehen und ganz verschwinden können.

**Wässen die Kaninchen Trinkwasser haben?** Manche Züchter sind der Ansicht, daß Kaninchen überhaupt kein Trinkwasser brauchen. Wir können diese Ansicht nicht teilen; denn alle Tiere bedürfen neben dem Futter auch des Trinkwassers. Wenn Kaninchen allerdings ausschließlich oder überwiegend Grünfutter erhalten, so können sie das Wasser entbehren, weil jenes genug Feuchtigkeit enthält, und daher trägt wohl die Meinung, daß sie überhaupt kein Trinkwasser bedürfen; bekommen sie jedoch überwiegend Trockenfutter, so ist es durchaus notwendig, ihnen auch zu trinken zu geben, sei es daß man ihnen ein Gefäß mit Wasser zu beliebiger Aufnahme in den Stall stellt oder es ihnen noch der jedesmaligen Fütterung vorsetzt. Ganz besonders in der Sommerhitze ist für sie Wasser zur Kühlung ungemein wohlthunend. Man beachte aber, daß man ihnen das Wasser nicht in zu kaltem Zustande unmittelbar aus der Quelle oder einem sehr kalten Brunnen darreicht, sondern etwas verschlagen. Es ist namentlich auch im Winter zu beachten, daß das Wasser nicht eistalt sein darf; jedoch soll es keineswegs künstlich erwärmt werden, weshalb wir von den Trinkgefäßen mit beständiger Heizung durch eine kleine Flamme so wenig für Kaninchen wie für Hühner etwas halten; denn die Tiere trinken es nicht gern, weil es seinen Kohlensäuregehalt verloren hat. An besten läßt man das Wasser vor dem Trinken der Kaninchen ein bis zwei Stunden in einem Raum von gewöhnlicher Zimmertemperatur stehen. Dr. W.

**Die Pflege der Hühner in der Mauserzeit.** Unter Mauser versteht man bekanntlich den alljährlich im Herbst stattfindenden Federwechsel, der bei allen Geflügelarten eintritt, bei keiner aber so einschneidend auf ihr Befinden einwirkt wie bei den Hühnerovögeln. Sie hören auf zu legen, die alten Federn fallen aus, und das Legen beginnt erst wieder, wenn die neuen Federn voll ausgebildet sind, was gewöhnlich gegen drei Monate, bisweilen auch noch länger dauert. Der Beginn der Mauser fällt gewöhnlich in den August oder September, das Ende also schon in die kältere Jahreszeit, was um so unangenehmer ist, als die Hühner in dieser Zeit häufig halb oder ganz nackt umherlaufen und des Schutzes gegen rauhe Winde und kalte Niederschläge entbehren. Sie bedürfen also zunächst sehr geschützter Aufenthaltsräume, in denen sie Unterschlupf finden, wenn es draußen stürmt und regnet

oder gar schneit. Noch wichtiger sind gute Luftströme für die Nacht, in denen sie gegen Schläge sowie gegen Wind und Zugluft geschützt sind; daher sind die Nachtställe gut zu verschließen und etwaigen Spalten der Ställe zu verstopfen, jedoch so, daß der frischen Luft Zutritt bleibt. Geschützte Räume sind so weit möglich für jeden Sonnenstrahl zugänglich. Ferner muß die Fütterung eine besondere sein, nämlich Stroh, phosphorhaltiges Kiehlensäure und anderen mineralischen Salzen, außerdem muß es fettreich sein, um die Körperwärme zu erzeugen. Neben Körnern sind besonders auch fettreichen Körnern, wie Mais, tut allerlei Futter tierischen Ursprungs, wie z. B. Fischmehl, sehr zu empfehlen. Weiter ist sehr viel Grünfutter notwendig, wie z. B. Grüt, Kalk, Holzlohe usw. Je besser die Hühner in der Mauser, desto eher werden die Eier wieder zu legen anfangen, und desto mehr werden sie im Winter legen.

**Ein Mittel gegen Fliegen.** In der „Jäger-Zeitung“ schreibt H. Prillwitz zu dem Thema: „Einem meiner Nachbarn kam im Sommer d. Js. zu mir mit dem Anliegen, ihm doch vier Krähen zu schicken. Auf meine Frage, warum damit beabsichtige, teilte er mir mit, daß seine Fliegen aus seinem Pferdehülle vertreiben wollten. Die Krähen müßten aber im März geschossen werden, dann vertrockneten sie, ohne zu faulen, und könnten auch keine Schmeißfliegen heranziehen. Da ich selber bin und meine Tiere im Sommer immer unter der Fliegenplage zu leiden haben, so ist es mir mit den Krähen und zwar einfach, den Erfolg. Ich habe den ganzen Sommer und bis jetzt keine einzige Stubenfliege im Hause gehabt und natürlich auch nicht im Hause beobachtet, daß einzelne Fliegen beim Öffnen der Stalltür gegen die Krähentäbchen flogen, davon zurückprallten, als ob die Krähen von ihnen seien. Wie ich mich überzeugt habe, befinden sich in Stallung keine Fliegenlarven, also ist die Vermehrung der Fliegen ganz unterbunden. Eine allgemeine Bekämpfung eines so gefährlichen Mittels wäre in gesundheitlicher Hinsicht wünschenswert. Hinzufügen will ich noch, meine Ziegen infolge der Mauser so glatt und glänzend aussehen wie noch nie.“ Dies ist Fliegen zu vertilgen, ist so einfach, daß es tatsächlich nicht, damit viel gewonnen wäre, bitten unsern Verehrten, Versuche zu machen, über Erfolge zu berichten.

**Kürbismarmelade.** Die Kürbismarmelade hat den Vorteil, verhältnismäßig billig zu sein, und dem Bedarf für nicht allzuvielen Zuckers. Man ferner dem Kürbis die verschiedensten Früchte hinzusetzen, so daß man, wenn man Freund seiner Kürbismarmelade ist, den Kürbis durch Zusatz von Äpfeln, Birnen, Preiselbeeren oder Himbeeren leicht veredeln kann. Die Kürbismarmelade herzustellen, so schält man den Kürbis und schneidet sie in möglichst kleine Stücke. Kerngehäuse wird sorgfältig entfernt. Die Stücke werden mit ganz wenig Wasser aufgekocht, weich gekocht und dann durch ein Sieb getrieben. Den daraus erzielten Püree man abermals zum Kochen, nachdem man ihn mit nötigen Zucker beifügt hat. Man reibt dann allgemein auf eine große Tasse Kürbismarmelade. Die Masse wird nun durch ein Sieb gegeben und schon ist die Marmelade fertig. Belieben kann man dem Brei etwas Zitronensaft oder Apfelsinensaft beifügen. Man kann auch, wie bereits oben gesagt, andere Früchte hinzusetzen. Die Marmelade ist schmackhaft und wird als Brotaufstrich allenthalben recht willkommen sein.

**Eingemachte Zwetschen.** 7½ kg Zwetschen reibt man aus und rechnet 1½ kg Stenzucker, welchen man leicht für 10 S. Salzpulver vermischt hat. Zucker und Zucker past man schichtweise in einen guttöpf und läßt alles 1 bis 2 Tage stehen. Dann gießt man den Saft ab, zum Kochen und legt nach und nach die Zwetschenstücke hinein, die man schnell in dem Saft auskochen läßt und dann

in der Klapperfeldstraße zu vermieten.

3) W. Deckelmeier.

oder 107071

1)

Frau Direktor Dr. Ehlert, Misingen, Kreuzgasse 26.

Hierzu das Bandmanns Buch Nr. 37.



